

Lage wie 1849 und 1859 zu kommen, im Drange der Zeit nehmen zu müssen, was eben erhältlich ist, ob es passe oder nicht“.<sup>159</sup>

Die Einführung einer komplett gleichen Bewaffnung war auch ein dringendes „Desiderat“ des Kommandanten, der vor allem für ein passendes Modell mit kleinem Kaliber eintrat.<sup>160</sup>

Rheinberger handelte tatkräftig und gab im Mai 1860 in der „Allgemeinen Zeitung“ in Augsburg und im „Schwäbischen Merkur“ in Stuttgart Anzeigen auf.<sup>161</sup> Darin wurden 82 – man beachte den Qualitätswandel der Ware – „ganz brauchbare Jägerstutzen mit Haubajonett“ und 30 Stück „ganz neue Dornstutzen nach dem k. bair. Modell konstruiert“ angeboten.<sup>162</sup> Die Verkaufserfolge waren aber gering. Im November 1860 teilte das Regierungsamt mit, dass die bayerischen Dornstutzen „nicht an den Mann gebracht werden“ konnten.<sup>163</sup> Für die alten österreichischen Stutzen hoffte man im Lande „die beste Abnahme zu finden“.<sup>164</sup>

Der Kommandant musste aber noch zweimal drängen und auf „den dringenden Gegenstand“ aufmerksam machen,<sup>165</sup> bis Fürst Johann II. im Juli 1860 eine Gesamterneuerung der Bewaffnung genehmigte. Fürst Johann II. begründete seinen Entschluss mit der Tatsache, dass die noch verwendeten Waffen „für den Kriegsdienst der Neuzeit den Anforderungen nicht mehr“ entsprachen und dass sich „die Nothwendigkeit darstell[e], dass die ganze Garnitur der Schusswaffen eine dem System und Kaliber nach ganz gleichartige sei“.<sup>166</sup>

Rheinberger nutzte die Gunst der Stunde. Er begab sich nach Suhl [Thüringer Wald] zum Waffenlieferanten Christian Schilling, mit dem er vorbehaltlich der Genehmigung durch den Fürsten einen Vertrag abschloss.<sup>167</sup> Der Vertrag lautete auf Lieferung von 90 Stück Büchsen kleinen Kalibers mit Yatagan [Bajonett-/Säbeltyp], Ladestock und Geschosszieher.<sup>168</sup> Der Preis pro Stück belief sich auf 25 Thaler preussischer Curant, das entsprach 43 fl. 45 kr. R. W.<sup>169</sup> Fürst Johann II. bestätigte am 26. Januar 1861 den von Rheinberger ausgehandelten Vertrag, nachdem er ein Muster des bestellten Gewehres zur Ansicht erhalten hatte.<sup>170</sup>

Das Regierungsamt hatte die neue Waffe ebenfalls gründlich untersucht und geprobt. Sie wurde als sehr genau gearbeitete, einfach gehaltene Waffe beschrieben, die „samt Yatagan 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Pfund Wiener Gewicht, daher ein gutes halbes Pfund weniger als die Miniebüchsen“ wog.<sup>171</sup> Die neue Waffe hatte einen brauen Lauf, die Garnitur war ganz aus Eisen und wie das Schloss aschfarben. Der Ladestock war ganz aus Eisen, mit Messing versehen. Die Waffe, die mit einem Stecher versehen war, liess sich gut handhaben und eignete sich daher „gut zum Bajonettfechten“.<sup>172</sup> Die Kernschussweite wurde mit 200 Schritt angegeben, und auf auch 270 Schritt, der grössten Länge der verfügbaren Schussstätte, wurde keine Abweichung bemerkt.<sup>173</sup> Die Durchschlagkraft der Spitzkugel wurde ebenfalls erprobt. Das Resultat wurde als gut befunden, durchschlug die Kugel auf eine Distanz von 30 Schritten doch vier in engen Zwischenräumen hintereinander aufgestellte Bretter aus Weichholz mit einem Durchmesser von insgesamt vier Zoll [ca. 6,6 cm]. Die grösste Tragweite der Waffe wurde mit 1400 Schritt angegeben, „allein gegenwärtig, wo noch alles auf den Feldern steht, liessen sich der Unsicherheit wegen Versuche auf diese Distanz noch nicht anstellen“.<sup>174</sup>

Für die Herstellung der neuen Geschosse musste eine Geschosspresse angefertigt werden. Der Mechaniker Buschbaum in Darmstadt wurde von Rheinberger ersucht, eine Zeichnung und Beschreibung einer „so einfach wie möglich konstruierten Geschoss-Press-Maschine anher gelangen zu lassen“.<sup>175</sup> Buschbaum lieferte Beschreibung und Zeichnung, die aber nach Rheinbergers Aussage nicht bestellt werden konnte, da sie zu kompliziert sei.<sup>176</sup> Rheinberger übermittelte Buschbaum eine eigenhändig entworfene Zeichnung mit der Anfrage, ob diese in vier Wochen geliefert werden könne.<sup>177</sup> Im Februar 1861 aber schickte der Kontingentskommandant die Zeichnung Buschbaums an den Mechanikus Johann Mannhardt in München mit der Anfrage, ob dieser seinen „Wünschen entsprechen“ könne.<sup>178</sup> Mannhardt fertigte die bestellte Presse für einen Betrag von 180 Gulden an.<sup>179</sup> Rheinberger berichtete Landesverweser v. Hausen